

A black and white close-up portrait of a man with a beard and intense gaze, holding a lit cigarette in his right hand. The background is dark and out of focus.

Sami Abdel Hadi

**DAS
KAPITEL
DAS
FEHLT**

**Über Freundschaft, Verrat und
Treue, wenn alles zerbricht**

NXTLVL

Sami Abdel Hadi

DAS KAPITEL, DAS FEHLT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Wir freuen uns auf eure Anregungen und Fragen

info@nextlevelverlag.de

Wichtiger Hinweis

Die im Buch veröffentlichten Empfehlungen wurden von Verfasser und Verlag erarbeitet und geprüft. Der Inhalt dieses Buches beruht ausschließlich auf den persönlichen Erfahrungen des Autors und erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch. Die benutzten Begrifflichkeiten sind wertfrei. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Ebenso ist die Haftung des Verfassers bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ausgeschlossen.

Originalausgabe

1. Auflage 2026

© 2026 NXT LVL GmbH, An der Dornwiese 2, 82166 Gräfelfing

www.next-level-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors nicht zulässig. Das gilt gleichermaßen für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Wir behalten uns die Nutzung der Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor. Falls die Publikation Links zu externen Webseiten Dritter enthält, haben wir auf deren Inhalte keinen Einfluss; für diese fremden Inhalte können wir keine Gewähr übernehmen. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung nicht erkennbar.

Auch wenn eine genderechte Sprache wünschenswert ist, gibt es aus Sicht des Verlages bisher keine befriedigende, gut lesbare Lösung. Der leichten Lesbarkeit zuliebe haben wir des Öfteren von der Doppelung männlicher und weiblicher Formen Abstand genommen. Selbstverständlich liegt es uns fern, dadurch einen Teil der Bevölkerung zu diskriminieren.

Redaktion: Dennis Sand

Korrektur: Christiane Geldmacher

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Cover- und Umschlaggestaltung: www.b3k-design.de, Andrea Schneider & diceindustries

Coverfoto: © Shirin Hamo

Druck: DZS Grafik d.o.o.

Printed in the EU

ISBN Print: 978-3-68936-170-9

ISBN E-Book (PDF): 978-3-68936-171-6

ISBN E-Book (EPUB, Mobi): 978-3-68936-172-3

Sami Abdel Hadi

**DAS
KAPITEL
DAS
FEHLT**

**Über Freundschaft, Verrat und
Treue, wenn alles zerbricht**

NXTLVL

*Für Giwar.
Du wirst für immer fehlen!*

INHALT

Prolog	9
1. Trauma	17
2. Straße	39
3. Träume	69
4. Musik	93
5. Der Coup	115
6. Knast	137
7. Freundschaft	151

PROLOG

Das, was dich getroffen hat, sollte dich nicht verfehlen. Und das, was dich verfehlt hat, sollte dich nicht treffen.

Ich hatte mittlerweile jedes Zeitgefühl verloren. Ich konnte gar nicht mehr sagen, wie lange ich mich schon in dieser Kabine befand. Vielleicht waren es zwei, vielleicht auch schon drei oder vier Stunden. Immer und immer wieder versuchte ich die Stimmung von diesem Song richtig zu treffen. Aber es gelang mir nicht. Irgendwas fehlte. Ich schaute aus der Glasscheibe rüber in das Studio, wo Giwar am Mischpult saß. Er hatte die Fingerspitzen an seiner Schläfe, wirkte konzentriert. Sein Blick ruhte auf den Monitoren. Er gab mir ein Zeichen, dass wir noch einen Durchgang versuchen sollten. Ich setzte die Kopfhörer auf, ging ganz nah an das Mikrofon und schloss die Augen. Dann ließ ich die Musik auf mich wirken. Ich versuchte, meine Gedanken auszuschalten. Einfach das rauszulassen, was in mir war. Als ich begann zu singen, legte ich meine ganze Seele in diesen Song. Irgendwas war dieses Mal anders. Irgendwie schaffte ich dieses Mal, ein anderes Gefühl abzurufen. Und das veränderte die Art, wie ich sang, wie ich die Töne traf. Wie ich sie fand. Es passierte ganz automatisch. Als ich die Kopfhörer wieder abzog, riss Giwar schon die Tür der Aufnahmekabine auf.

»Bruuuuuder«, schrie er und öffnete seine Arme, so als wolle er mich umarmen. »Was war das denn? Was hast du da gerade gemacht? Das war das Beste, was du je gesungen hast.«

Das war Giwar. Er hatte diese seltene Gabe, dass er jedem Menschen, der in seinem Umfeld war, ein ganz spezielles Gefühl vermitteln

konnte. Das Gefühl, dass man der Beste war, in dem, was man tat. Ich hätte eine Gurke schneiden können und Giwar hätte sich so sehr dafür begeistert, dass er einem einredete, dass man ein Sternekoch wäre. Ich weiß, wovon ich rede. Wenn ich Giwar nicht kennengelernt hätte, dann wäre ich niemals Sänger geworden. Dann wäre vieles in meinem Leben nicht so geworden, wie es heute ist. Seine Begeisterungsfähigkeit, sein Enthusiasmus hatten einen großen Anteil an allem, was in meinem Leben so passiert war.

»Ist es das?«, fragte ich.

»Das ist es, Bruder!«, sagte er euphorisch. »Das ist genau der Take! Ich denke wir haben unsere Single.«

Wir nahmen uns in den Arm. Seit zwei Jahren arbeiteten wir hier gemeinsam an Giwars neuem Album. Jeden Tag trafen wir uns hier in diesem kleinen Undercover-Studio in Köln. Nur wir beide. Kaum jemand sonst wusste etwas von dem, was wir hier taten. Wir hatten beide schwere Jahre hinter uns. Für Giwar war es vielleicht noch schwerer als für mich. Er hatte sich ein riesiges Imperium aufgebaut. Er war Xatar. Musiker. Labelchef. Firmengründer. Filmemacher. Es gab eigentlich nichts, was er nicht war. Er arbeitete Tag und Nacht, um eine Firma nach der anderen zu gründen. Um die Kunstfigur, die er erschaffen hatte, überlebensgroß zu machen. Doch irgendwann in den letzten Jahren war alles zu groß geworden. Er verlor den Überblick. Und seine Firmen gingen pleite. Jetzt besann Giwar sich wieder darauf, wo er eigentlich herkam. Er wollte wieder Musik machen. Ein Comeback-Album schreiben. Noch einmal angreifen. Und es sollte alles perfekt werden. Er wollte der Welt noch einmal zeigen, was in ihm steckte, aber dafür, musste er sich von der Welt abwenden. Xatar war untergetaucht. Giwar sowieso. Er ließ niemanden mehr an sich heran. Er war nur noch mit mir unterwegs. Es war so, wie es früher war. Als wir

gemeinsam mit der Musik anfangen. In den ersten Jahren: Wir zwei gegen den Rest der Welt.

Auch bei mir waren die letzten Jahre hart. Ich hatte nach meinem Platz im Leben gesucht und mich dabei verloren. Vielleicht war das alles kein Zufall. Vielleicht war das Leben, das wir zwei führten, zu verworren, zu schmerzhaft, zu schnell und zu sehr geprägt von dem Wunsch, sich mehr zu nehmen, als einem zustand, als dass es uns nicht früher oder später in die Knie gezwungen hätte. Wir lebten extrem. Und unsere Geschichten waren eng miteinander verknüpft. Alles oder Nix. Das war nicht nur der Name des Labels, das wir gemeinsam vor über 20 Jahren gegründet hatten, es war auch unsere Lebensphilosophie.

Aber die letzten Monate wurden besser. Für uns beide. Ich hatte eine Frau gefunden, eine Familie gegründet, zwei wundervolle Kinder auf die Welt gebracht und Xatar hatte sich vielleicht verloren, aber Giwar hatte sich dafür wiedergefunden. Er hatte seine wahre Leidenschaft wiederentdeckt, die Musik, die in all den Jahren zuvor einfach zu kurz kam. Er war wieder angriffslustig geworden. Wollte es allen noch einmal beweisen.

»Bruder, schau mal«, sagte ich und schaute aus dem Fenster. Draußen ging gerade die Sonne auf. Sie tauchte die dunkle Welt in ein helles, mildes Licht. Wir hatten tatsächlich wieder eine komplette Nacht durchgemacht. »Lass uns nach Hause fahren«, schlug ich vor. »Es war viel, wir sind seit zwei Tagen hier im Studio.«

Giwar nickte. Dann stiegen wir in seinen Wagen und er fuhr mich nach Hause. »Geh bitte schlafen, erhol dich«, sagte ich, als ich vor meiner Wohnung auf dem Brüser Berg aus dem Wagen stieg. Er schüttelte den Kopf. Er sagte, er müsse noch zu einem Meeting um zwölf. »Wo nimmst du nur diese Energie her?«, fragte ich ihn.

Er lächelte. Dann gab er Gas und fuhr davon. Ich schaute ihm noch kurz nach, dann schloss ich die Wohnungstür auf und schleppte mich durch das Treppenhaus hoch in meine Wohnung. Ich ließ mich in mein Bett fallen und schlief ein.

Am Nachmittag wurde ich durch mein Handy geweckt. Giwar rief mich an. Das Meeting sei gut gelaufen, erzählte er mir. Er habe schon über die Single gesprochen und alle waren begeistert. »Bruder, ruh dich jetzt aus. Du hast es dir verdient«, sagte ich. Dann schloss ich die Augen und schlief wieder ein.

Ein ganzer Tag verging, aber ich erreichte Giwar nicht mehr. Es war ungewöhnlich, normalerweise meldete er sich jeden Tag. Ich rief seine Frau an und fragte, ob sie etwas wüsste. Sie hatte auch nichts mehr von ihm gehört. Um 22 Uhr klingelte dann mein Handy. Es war Giwars Frau.

»Ja, hallo?«, nahm ich den Anruf entgegen. Ihre Stimme klang anders als sonst, dünn, gebrechlich, so kannte ich sie gar nicht.

»Was ist los?«, fragte ich und richtete mich auf. »Wo ist Giwar?«

»Die Polizei ist hier. Samy, kannst du bitte vorbeikommen?«

Die Polizei? In meinem Kopf liefen tausend Filme ab. Was war denn jetzt schon wieder passiert? Die Polizei-Nummer hatten wir doch seit ein paar Jahren schon durch. Was hatte Giwar jetzt schon wieder angestellt? »Sie wollen mit mir reden«, hörte ich sie, wie sie ins Telefon weinte.

Ich schluckte. »Hör zu. Gib mir einen der Polizisten, ich mache das, ich rede mit denen.« Doch sie wimmerte nur.

»Wo ist Giwar?«, fragte ich nochmal. Ich zog mir sofort meine Jacke über, setzte mich in meinen Wagen und fuhr zum Haus meines Freundes. Dabei sprach ich ihr die ganze Zeit gut zu. Dort sah ich schon einen Polizeiwagen in der Einfahrt stehen. Ich rannte zur Haustür, wo

mich einer der Beamten abfing. Ich schaute zu Giwars Frau, sie saß auf dem Sofa und weinte ganz bitterlich. Neben ihr saßen zwei Beamte. Meine Hand begann zu zittern. »Was ist hier los?«, fragte ich den Polizisten mit erstickter Stimme. Ich hatte noch immer tausend Szenarien im Kopf, aber keines war greifbar. Sie lagen wie ein Nebel über meinem Verstand. »Was ist mit Giwar? Wo ist er?«, hakte ich nach.

»Sie sind ein Freund der Familie?«

Ich nickte. »Setzen Sie sich besser ...«, sagte der Polizist.

In dem Moment spürte ich, wie meine Beine nachgaben. Wie sich mein Magen zusammenzog. Wie mein Puls sich beinahe überschlug. »Es tut mir sehr leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass Herr Hajabi verstorben ist«, sagte er.

»Nein, nein, nein«, schüttelte ich den Kopf. »Das kann nicht sein. Er kann nicht tot sein. Ich war doch noch heute morgen bei ihm.«

Der Polizist schaute mich ernst an. Giwar soll ...? Ich erlaubte mir nicht einmal, das zu denken. Ich konnte kaum atmen. Aber tief in mir spürte ich, dass es doch stimmte. Ich konnte es leugnen, wie ich wollte, aber da war ein Stich in meinem Herzen. Ein harter, unnachgiebiger Stich. Ich drehte meine Kreise. »Nein, nein, nein«, sagte ich immer wieder. »Nicht Giwar, das kann nicht sein ...«

Dann ging ich an die frische Luft und atmete einmal tief durch.

Ich spürte, wie mir Tränen über das Gesicht liefen.

Giwar war ... mein bester Freund. Mein Bruder. Mein Seelenverwandter. Was zur Hölle, dachte ich, sollte denn bleiben, wenn er weg war?

Ich wischte mir die Tränen aus dem Gesicht. Der Stich in meinem Herzen wurde immer intensiver.

Mir war klar, dass diese Nachricht alles für immer verändern würde. Aber um das zu verstehen, muss man die Geschichte von vorne erzählen.

1. TRAUMA